Werner Horn, Wien

Eucharistische Frömmigkeit in den Abendmahlsliedern des Evangelischen Gesangbuches

1. Die liturgischen Abendmahlsgesänge

Zu den dem Ordinarium zuzurechnenden Abendmahlsgesängen zählen auch in den lutherischen Kirchen Sanctus und Agnus Dei. Das „Evangelische Gottesdienstbuch" 2000[1] zählt sie ausdrücklich zu den fünf liturgischen Gesängen der Grundform I, jener Form, die bereits in der Reformationszeit an den Gottesdienst der Messe angeknüpft hat.

Das Sanctus wird dabei als von der Gemeinde gesungener Lobpreis zum Abschluss des Lobgebetes (Präfation) verstanden. „In diesem Gesang sind Himmel und Erde, Menschen und Engel und alles, was eine Stimme hat und tönen kann, zum universalen Gotteslob vereint."[2] Dabei folgen die evangelischen Sanctusgesänge meist dem biblischen Wortlaut von Jes 6,3. Der Stammteil des Evangelischen Gesangbuches[3] enthält unter den „Liturgischen Gesängen" fünf Sanctusgesänge.[4]

Luthers Sanctuslied, das noch im Evangelischen Kirchengesangbuch (EKG) zu finden ist[5], umgibt das Dreimalheilig mit dem biblischen Kontext aus Jes 6. Das Lied wurde jedoch nicht mehr in das Evangelische Gesangbuch 1994 (EG) aufgenommen.

Weiters enthalten die „Liturgischen Gesänge" des EG drei Agnusgesänge.[6] Luther hat das Agnus als Verwirklichung von 1 Kor 11,26 angesehen: „sooft [. . .] verkündigt ihr des Herrn Tod, bis er kommt". Dazu sagt er:

> „Sonderlich dienet das Agnus über allen Gesängen aus der Maßen wohl zum Sakrament. Denn es klärlich dabei singet und lobet Christum, dass er unsere Sünde getragen habe, und mit kurzen Worten das Gedächtnis Christi gewaltiglich und lieblich treibet."[7]

2. Die Abendmahlslieder

Daneben spielen in den evangelischen Kirchen seit der Reformation Abendmahlslieder im Gottesdienst eine besondere Rolle. Sie werden zu Beginn und am Schluss der Abendmahlsliturgie, aber auch während der „Austeilung" der Abendmahlsgaben, also der Kommunion, gesungen. Durch ihre unterschiedliche Entstehungszeit geben sie ein Bild über die Abendmahlstheologie der jeweiligen Zeit und die in dieser Zeit praktizierte „Eucharistische Frömmigkeit". Sie machen dabei deutlich, dass es im Lauf der Jahrhunderte zu Akzentver-

1 Evangelisches Gottesdienstbuch. Agende für die Evangelische Kirche der Union und für die Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands. Berlin 2000. Das Evangelische Gottesdienstbuch wurde auch von der Synode der Evangelischen Kirche A.B. in Österreich als Gottesdienstbuch dieser Kirche beschlossen und angenommen.

2 Evangelisches Gottesdienstbuch/Taschenausgabe, S. 30.

3 Dieser umfasst 535 Lieder und Gesänge, die allen EG-Ausgaben gemeinsam sind. Daneben enthalten die landeskirchlichen EG-Ausgaben noch sog. „Regionalteile" unterschiedlichen Umfangs (in Österreich die Nummern 550–672).

4 Weitere sind in den Regionalteilen zu finden.

5 EKG Österreich Wien 1960, Nr. 135.

6 Auch hier sind weitere in den Regionalteilen zu finden.

7 WA 30II, 615.

schiebungen in Theologie und Frömmigkeit gekommen ist. Andererseits – und das bestätigen diese Lieder – hatte auch jede Zeit ihre je eigene Abendmahlsfrömmigkeit.

Das Evangelische Gesangbuch enthält im Stammteil 17 Abendmahlslieder.[8] Darüber hinaus enthalten auch die landeskirchlichen Regionalteile noch weitere Abendmahlslieder.[9] Von den 17 im Stammteil stehenden Abendmahlsliedern stammen 3 aus dem 16. Jh., 2 aus dem 17. Jh., 3 aus dem 18. Jh., 2 aus dem 19. Jh. und 7 aus dem 20. Jh. Damit wird auch im Bereich der Abendmahlslieder das Bemühen des EG deutlich, nicht nur historische Lieder, sondern auch Lieder der Gegenwart aufzunehmen. Weiters ist es gegenüber dem EKG zu einer Vermehrung der Abendmahlslieder gekommen.[10] Das EG enthält 5 Abendmahlslieder mehr als das EKG. Diese Vermehrung ist wohl auch als Zeugnis für die zugenommene Abendmahlshäufigkeit in den evangelischen Kirchen während der letzten Jahrzehnte zu werten. Darüber hinaus enthalten auch Lieder in anderen Rubriken einzelne Strophen, die das Abendmahl benennen und Aussagen über dieses machen. Auf diese kann hier nicht näher eingegangen werden.

2.1 Die Abendmahlslieder des 16. Jahrhunderts

2.1.1 Gott sei gelobet und gebenedeiet (EG 214)

In der „Formula missae et communionis" 1523 äußert sich Luther ausführlich über die Stellung dieses Liedes im Gang der Abendmahlsfeier:

> „Auch wollt ich, dass wir viel deutscher Gesänge hätten, die das Volk unter der Messe sänge, entweder bei dem Gradual oder bei dem Sanctus oder bei dem Agnus Dei. Denn wer will daran zweifeln, dass es vorzeiten gewesen sind des ganzen Volkes Gesänge, was jetzt allein der Chor der Pfaffen und Schüler singt und antwortet, wenn der Bischof das Brot segnet oder Messe hält. Es möchten aber diese Gesänge also durch den Bischof geordnet werden, dass sie entweder auf eine Zeit miteinander eineswegs nach dem Lateinischen gesungen würden oder aber einen Tag um den andern, dass man heute lateinisch sänge, ein andermal deutsch, bis die ganze Messe vollkommen deutsch würde. Wir haben aber noch nicht deutsche Poeten und Dichter oder sie sind uns noch nicht bekannt worden, die uns andächtige und geistliche Gesänge, wie Paulus sie nennet, möchten setzen und anrichten, die da würdig wären, dass man sie in der Kirche in gemeinem Brauch haben sollte. Doch in der Weile, ehe wir sie bekommen, gefällt uns, dass gesungen werde nach der Wandlung ‚Gott sei gelobet und gebenedeiet, der uns selber hat gespeiset [. . .]' Doch soll man darin auslassen das Stücklein ‚und das heilig Sakramente an unserm letzten Ende aus des geweihten Priesters Hände'."[11]

Luther legt in der ersten Strophe seines Liedes ein Fronleichnamslied der alten Kirche zugrunde, ändert hier allerdings die Worte „und das heilig Sakramente aus des geweihten Priesters Hände" und ergänzt die erste Strophe durch zwei weitere von ihm verfasste Strophen.

Das Lied beginnt mit dem Lob dafür, dass Gott selbst seine Gläubigen speist. Weiters enthält es die Bitte, Christi Fleisch und Blut möchten „uns zugute" gegeben sein, d. h. wir möchten sie im Glauben empfangen. Luther ging es immer darum, dass der Abendmahlsempfang nicht „automatisch" vollzogen wird, sondern mit gläubigem Herzen geschieht. Im Klugschen und Babstschen Gesangbuch fügt Luther die Stelle aus 1 Kor 11,27 an: „Welcher unwürdig von diesem Brot isst oder von dem Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn."

[8] EG 213–229.
[9] EG Österreich 583–586.
[10] Im EKG-Stammteil stehen lediglich 12 Abendmahlslieder.
[11] WA 12,218.

Solche „Speisung" geschieht durch den „heiligen Leichnam".[12] Mit dem Satz „Hilf uns, Herr, aus aller Not" wird die Bedeutung des Abendmahls knapp formuliert: Der Empfang hilft und stärkt uns in der Not.

Luther war diese Formulierung aber offensichtlich zu knapp. Darum entfaltet er in der zweiten Strophe die angeschnittenen Aussagen über Leib und Blut. Nicht die magisch verstandenen Abendmahlselemente, sondern der in den Tod gegebene Leib Christi ist die Ursache des Lebens für uns geworden. So handelt Gott in seiner Güte, deren wir im Abendmahl zu gedenken haben. Das Abendmahl geschieht zur Bezahlung unserer Schuld. Hier wird eine Dimension angesprochen, die auch andere Abendmahlslieder prägt und stellenweise fast als die einzige Dimension gesehen wurde: das Abendmahl als Sündenvergebung.

Auch die Aussagen der dritten Strophe wirkten bestimmend für spätere Abendmahlslieder. Sie enthält die Mahnung, nun auch die empfangene Liebe weiterzugeben in einem Leben brüderlicher (geschwisterlicher) Treue, in Frieden und Einigkeit. Freilich – ohne Segen, ohne die Kraft des Heiligen Geistes vermag kein Christ solcher Aufforderung zu folgen.

Das Lied besingt somit sehr prägnant Wesen und Wirkung des Abendmahls. Es ist besonders geeignet als Lied sub communione oder als Danklied.[13] In Luthers „Deutsche Messe" 1526 wird es als Gesang während der Austeilung empfohlen:

> „Es dünkt mich aber, dass es dem Abendmahl gemäß sei, so man flugs auf die Konsekration des Brotes das Sakrament reiche und gebe, ehe man den Kelch segnet. Denn so reden beide, Lukas und Paulus: Desselbengleichen den Kelch, nachdem sie gegessen hatten usw. Und dieweil singe das deutsch Sanctus, oder das Lied: Gott sei gelobet, oder Johannes Hussens Lied: Jesus Christus, unser Heiland. Darnach segne man den Kelch und gebe denselbigen auch und singe, was übrig ist von den oben genannten Liedern oder das Agnus."[14]

2.1.2 Jesus Christus, unser Heiland (EG 215)

Auch bei diesem Abendmahlslied knüpft Luther an eine Vorlage an. Er verwendet dabei teilweise den vor 1400 entstandenen Hymnus „Jesus Christus nostra salus" des Meißener Bischofs und Prager Erzbischofs Johann von Jenstein (geb. 1347 oder 1348 auf Burg Jenstein/ Böhmen, gest. 1400 in Rom). Das achtstrophige Lied enthält eine gereimte Darstellung von Luthers Abendmahlstheologie.

Die erste Strophe beginnt mit dem Hinweis, dass mit der Sendung Christi der Zorn Gottes von uns abgewendet wurde und wir „aus der Höllenpein" befreit wurden. Damit wir das nicht vergessen, gab er uns das Geschenk des Abendmahls. Das Abendmahl wird hier also (auch) als Erinnerungsmahl verstanden. Nach dieser Aussage in der zweiten Strophe gibt die dritte Strophe in Anlehnung an 1 Kor 11,27–29 das Thema des Liedes an: In erster Linie geht es um den Dank für die Gabe, mit der Gott uns speist. Als diese Gabe wird aber – erstaunlicherweise – nicht das Sakrament, sondern das, was im Kreuz Jesu für uns („für deine Missetat") geschehen ist, genannt. Das eigentliche Sakrament ist sozusagen das Kreuz Christi. Hier stoßen wir auf die von Luther immer wieder entfaltete theologia crucis. Im Dank für das am Kreuz für uns (pro nobis) Geschehene feiern wir das Mahl als Eucharistia, als Danksagung. Dass die im Abendmahl angebotene Speise gerade nicht für die von Haus aus „Würdigen", die Gesunden und Starken bestimmt ist, sondern für die Angefochtenen, die „Mühseligen und Beladenen", die sich selbst nicht helfen können, drücken die

[12] So Original und EKG. Das EG hat dies geändert in: „du nahmst menschlichen Leib an".
[13] Vor EKG 163 steht der Hinweis „Nach dem Abendmahl".
[14] WA 19,99.

Strophen vier und fünf aus. Luther verwendet hier zwei Bibelworte, die in den Strophen fünf bis acht immer wieder anklingen: Mt 9,12 (Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken) und Mt 11,28 (Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid). Das Abendmahl gilt nicht – so Strophe sechs – für die, die sich nicht helfen lassen wollen: „Dieser Tisch auch dir nicht gilt, so du selber dir helfen willt."

Strophe sieben spricht wieder die Frage der Würdigkeit beim Abendmahl an. Der ist „wohlgeschickt", d. h. würdig, der „von Herzensgrunde" glaubt. Das Abendmahl setzt Glauben voraus. Und auch hier besingt die letzte, achte Strophe die „Frucht" des Abendmahls. Sie soll „nicht ausbleiben". „Deinen Nächsten sollst du lieben, dass er dein genießen kann." Der Empfang des Mahles will Nächstenliebe in uns bewirken. Der Nächste soll uns „genießen" können.

Bei diesem Lied Luthers handelt es sich um eines seiner fünf „Katechismuslieder", die er als liedhaftes Pendant zu den Erläuterungen der fünf Hauptstücke des christlichen Glaubens in seinen Katechismen (10 Gebote, Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Taufe, Abendmahl) gedichtet hat.

2.1.3 Du hast uns Leib und Seel gespeist (EG 216)

Dieses Lied ist kein genuines Abendmahlslied. Der Autor, Thomas Blarer (geb. 1439 in Konstanz, gest. 1567 auf Schloss Unter-Girsberg/Thurgau), Schüler Luthers und dessen Begleiter zum Reichstag nach Worms, hat mit der „Speise" für „Leib und Seel" zunächst die Predigt, also das Wort Gottes gemeint.

Dennoch hat es sich wegen seiner Kürze und Prägnanz (nur eine Strophe) bald als Schlusslied nach der Abendmahlsfeier eingeführt und es wurde die Speise für Leib und Seele somit auf die Abendmahlsgabe übertragen. Die actio Gottes im Abendmahl will zur reactio in unserem Leben und Handeln führen: „dass unser Glaub und Lieb dich preist", „dass durch dein Treu die Sünd uns reu". Wie in den Dankkollekten nach dem Abendmahlsempfang wird auch hier die „Frucht" des Abendmahls besungen.

2.2 Die Abendmahlslieder des 17. Jahrhunderts

2.2.1 Herr Jesu Christe, mein getreuer Hirte (EG 217)

Mit dem 17. Jh. ändert sich die „eucharistische Frömmigkeit". Der Dichter dieses Liedes ist Johann Heermann (geb. 1585 in Raudten/Schlesien, gest. 1647 in Lissa/Polen). Heimgesucht von den Schrecken des 30jährigen Krieges und den Bedrängnissen der Gegenreformation, von familiärem Leid und körperlichen Leiden erreichte er mit seinen Liedersammlungen „Haus- und Herzmusik" 1630 und „Sonn- und Festtagsevangelia" 1636 einen weiten Leserkreis und wurde so zum bedeutendsten Liederdichter zwischen Martin Luther und Paul Gerhardt.

Noch sieht er wie Luther das Abendmahl als Gabe der göttlichen Barmherzigkeit. Auch in der Verwendung der Melodie „Gott sei gelobet und gebenedeiet" und in der Aufnahme des zweimaligen „Kyrieleison" ist die Nähe zu Luther erkennbar. Aber Heermann formuliert nicht mehr so knapp wie Luther. Die Sprache wird barocker und damit wortreicher. Von den sieben Strophen des EKG hat das EG nur mehr vier übernommen. Über dem ganzen Lied liegt ein großer Bußernst: „Gib mir ein recht bußfertig Herze" (dritte Strophe). Anregungen zu diesem Lied hat Heermann auch aus der zeitgenössischen Gebetsliteratur erhal-

ten, und zwar aus dem „Paradiesgärtlein" Johann Arndts, dessen Einfluss auf das geistliche Lied, auch auf die Dichtungen Paul Gerhardts sich an vielen Stellen nachweisen lässt.

Maßgebend für alle Strophen des Liedes sind die biblischen Aussagen vom „guten Hirten" (Ps 23, Joh 10), der sein Schäflein zur Weide auf Israels Bergen und zum frischen Wasser führt, und das Wort vom Brot des Lebens aus Joh 6.

Das Abendmahl wird in dem Lied verstanden als Gabe des Heils und des Lebens. „Bei dir alleine find ich Heil und Leben, was mir fehlt, kannst du mir geben" (erste Strophe). Das Abendmahl stillt Hunger und Durst des Lebens. Christus als der gute Hirte bewirtet mich, sein „arm Schäflein" in ihm und gibt mir, was ich zum Leben brauche.

Die zweite Strophe will zum Ausdruck bringen, dass „all ander Speis und Trank ist ganz vergebens", denn vor dem, der sich das Brot des Lebens nennt, kann kein anderes Speisen- und Getränkeangebot bestehen. „Den, der von dir isset, alles Jammers er vergisset." Das Abendmahl lässt den Jammer des Lebens vergessen. Die Sorgen des Herzens werden in Trost verwandelt. Es tut der Seele gut: „zu dir ich mein Herzkrüglein stelle; lass mit Trost es fließen voll, so wird meiner Seele wohl."

Im Unterschied zu den Abendmahlsliedern Luthers, die Wir-Lieder sind, ist das Lied Heermanns ein Ich-Lied. Es ist der einzelne Christ, der im Blickpunkt für die Gabe des Abendmahles steht. Bei Luther ist es noch die Gemeinde, hier der Einzelne, der die Gabe des Abendmahles für das Wohl seiner Seele empfängt. Die Individualisierung des Abendmahls vor allem im evangelischen Raum hat hier ihre Wurzeln. Die Predigt richtet sich an alle, im Abendmahl bin ich persönlich gemeint.

2.2.2 Schmücke dich, o liebe Seele (EG 218)

Bei diesem von Johann Franck (geb. 1618 in Guben/Niederlausitz, gest. 1677 in Guben), einem zu seiner Zeit hoch geachteten Dichter, stammenden Lied handelt es sich wohl um das am stärksten ich-bezogene Lied unter den Abendmahlsliedern des EG. Der heutige Zugang zu diesem Lied wird vor allem dadurch erschwert, dass es das Vokabular der Jesus-Mystik verwendet. Dieses Vokabular ist nicht mehr unsere Sprache, mit der wir unsere Glaubensbeziehung ausdrücken. Allerdings: Die ursprüngliche Überschrift benennt das Lied als „Vorbereitung zum hl. Abendmahl". Es ist also eigentlich nicht für den Gebrauch sub communione gedacht. Aber auch, wenn man es als Vorbereitungslied versteht, ist zu fragen, ob wir noch so ungebrochen unserer „lieben Seele" zureden können, sie solle sich „schmücken" und ans „helle Licht" treten aus der „dunklen Sündenhöhle", sie solle „herrlich anfangen zu prangen", um dem Herrn, „der den Himmel kann verwalten", eine „Herberge" zu bereiten.

Die ursprüngliche zweite, verständlicherweise nicht in das EG aufgenommene Strophe lautet:

> „Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, der da mit dem Gnadenhammer klopft an deine Herzenskammer. Öffn ihm bald die Geistespforten, red ihn an mit schönen Worten: Komm, mein Liebster, lass dich küssen, lass mich deiner nicht mehr missen."

Vielleicht ist unsere Zeit aber auch zu nüchtern geworden gegenüber solchen Überschwänglichkeiten. Generationen haben jedenfalls in den Dichtungen Johann Francks Trost und Hilfe erfahren.[15]

Das Abendmahl bedeutet nach diesem Lied die unio mystica, die Vereinigung mit Christus: „ach wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebensfürsten, dass in diesem

[15] Vom gleichen Verfasser stammt auch das Lied „Jesu, meine Freude" (EG 396).

Brot und Weine Christus sich mit mir vereine" (zweite Strophe). „Heilge Freude" überkommt den, der dieses Einswerden mit Christus im Abendmahl erfährt.

Dieses Abendmahl ist jedenfalls ein „Geheimnis" (dritte Strophe), die Vereinigung Christi mit dem Glaubenden in Brot und Wein vollzieht sich auf „unerforschte Weise". Auch der Verstand kann letztlich dieses Geheimnis nicht ergründen: „Nein, Vernunft, die muss hier weichen, kann das Wunder nicht erreichen [. . .] Gottes Geist nur kann uns leiten, dies Geheimnis recht zu deuten" (vierte Strophe).

Die Strophen fünf und sechs bitten um einen „würdiglichen" Empfang und um Bewahrung vor einem vergeblichen Gebrauch des Abendmahles.

2.3 Die Abendmahlslieder des 18. Jahrhunderts

2.3.1 Herr Jesu Christ, du höchstes Gut (EG 219)

Im Unterschied zur „Ich-Dichtung" Johann Francks stellt dieses 1713 in Chemnitz erschienene Lied eines unbekannten Dichters den Gedanken der Gemeinschaft in die Mitte aller drei Strophen: „Wir kommen" als die Eingeladenen, zu „deiner Liebe Herrlichkeit und unsrer Seelen Seligkeit" zu essen und zu trinken" (erste Strophe). Die Nähe zu Mt 22,1–14 (Das königliche Hochzeitsmahl) ist offensichtlich. Das „Ehrenkleid" und die Würdigkeit, die Bereitung „zu diesem hohen Werke" und die Bitte um die Stärke seines Geistes sind Gebetsanliegen in der zweiten Strophe des Liedes. Das johanneische „du in uns" und „wir in dir", das aber ebenso in der Jesusmystik seine Heimat hat, beherrscht die dritte Strophe, deren Ausblick freilich nicht mehr auf das Kommen des Herrn (1 Kor 11,12), sondern auf unser eigenes Eingehen „zur Himmelsbürgerschaft" und die ewige Seligkeit gerichtet ist.

Das Lied ist ein kurzes, schlichtes Gemeindegebet um das rechte Bereitsein beim Empfang des Abendmahles und um unzerstörbare Gemeinschaft mit Christus. Die Gemeinschaft mit ihm wird als das Hauptanliegen des Abendmahles verstanden.

2.3.2 Herr, du wollest uns bereiten (EG 220)

Bei diesem von Friedrich Gottlieb Klopstock (geb, 1724 in Quedlinburg, gest. 1803 in Hamburg) gedichteten und 1758 erschienenen Lied handelt es sich eindeutig um ein Vorbereitungslied auf das Abendmahl. In dem einstrophigen Gesang ist von den „Seligkeiten" des Mahles die Rede und es wird um Gottes Gegenwart („sei mitten unter uns, o Gott!") gebetet. Man kann sich dem Abendmahl nur mit „glaubensvollem Herzen nahen". Das Abendmahl selbst ist Lossprechung „von Sünd und Tod". Es führt zur „Anbetung".

Bemerkenswert am Ende dieser Strophe ist der eschatologische Aspekt: „Einst feiern wir das große Abendmahl mit dir." Das Abendmahl ist ein Vorgeschmack des „großen" Abendmahles in seinem Reich.

Aufgenommen wurde das Lied Klopstocks in einer 1837 veröffentlichten Bearbeitung von Albert Knapp (geb. 1798 in Tübingen, gest. 1864 in Stuttgart), der als Dichter von Erweckungs- und Missionsliedern, aber auch als Hymnologe und Herausgeber des „Evangelischen Liederschatzes" 1837 mit 3590 Liedern bekannt geworden ist.

2.3.3 Das sollt ihr, Jesu Jünger, nie vergessen (EG 221)

Johann Andreas Cramer (geb. 1723 in Jöhstadt bei Annaberg/Erzgebirge, gest. 1788 in Kiel) ist der Dichter dieses 1780 in seinem Gesangbuch für das Herzogtum Schleswig-Holstein veröffentlichten Liedes, das bei 914 Liedern 244 eigene Dichtungen enthält. Von

dem Original ist nur ein Torso von drei Strophen in das EG und bereits in das EKG aufgenommen worden. Cramer war ein Kind der Aufklärung, deren Lieder den pädagogischen Zeigefinger erkennen lassen. So auch hier: „Das sollt ihr [. . .] nicht vergessen." Auch schwingt ein Hauch von Resignation mit in der zweiten Strophe: „Wenn wir in Frieden beieinander wohnten [. . .] dann [. . .]." Aber leider, so könnte man den Dichter interpretieren, ist es nicht so; wir unterdrücken die Gebeugten und plagen die Schwachen. Damit handeln wir gegen den letzten Willen Christi: „Ein neues Gebot gebe ich euch [. . .]" (Joh 13,34).

Neu ist die Betonung der Einheit derer, die zum Tisch des Herrn kommen: „Wir sind, die wir von einem Brote essen, aus einem Kelche trinken, Jesu Glieder, Schwestern und Brüder" (im EKG noch: „alle Brüder und Jesu Glieder"). Die Einheit von Brot und Wein und die Einheit mit Christus sind Grundaussagen der Reformation. Sie werden hier erweitert durch den Aspekt der Einheit und Gemeinschaft untereinander. Damit taucht in den Abendmahlsliedern ein neuer theologischer Gedanke auf: das Abendmahl verbindet uns nicht nur mit Christus, sondern auch untereinander, macht uns zu „Schwestern und Brüdern" (das EG hat das Original geändert und damit den Bedürfnissen einer inklusiven Sprache Rechnung getragen).

Der „eine Hirt", der die „eine Herde sammelt" (Joh 10,16) ist gerade und auch am Abendmahlstisch das Pfand und Ziel solcher Einheit und Geschwisterlichkeit. Auch Luther formuliert in seinem „Sermon am grünen Donnerstage" vom 2. April 1523 diesen Gedanken der Einheit:

> „Wir werden all ein Kuchen. Wenn man Brot macht, so zerreibt man und zermahlt man die Körner, so wird dann jeglich Korn des andern Korns Mehl, wird also untereinander gemengt, dass man ein einem Sack voll Mehl sieht, wie die Körner so ineinander gestoßen sind, dass jegliches des andern Mehl ist worden und behält keins seine Gestalt, sondern gibt je eins dem andern sein Mehl und verliert jegliches seinen Leib, also dass vieler Körnlein Leibe eines Brots Leib werden [. . .] Darum wenn ich dir in aller Not helfe und diene, so bin ich auch dein Brot. Wiederum bist du auch ein Christ, so tust du auch wieder also, dass du mit allem, was du hast, mir dienst, dass mir's alles zugute kommt und ich desselben genieße wie der Speise und des Trankes."[16]

Die Teilnahme am Mahl Christi hat Konsequenzen: wir müssen auch wie Geschwister leben und uns der Schwachen annehmen. Nur dann erfüllen wir den Willen unseres Herrn. Die Diakonie ist eine Folge der Eucharistie. Die Gabe des gekreuzigten und auferstandenen Christus wird zum Dienst an den Armen und Schwachen.

2.4 Die Abendmahlslieder des 19. Jahrhunderts

2.4.1 Kommt her, ihr seid geladen (EG 213)

Das „Leitlied" unter den Abendmahlsliedern im EG, das am Anfang steht, ist das von Ernst Moritz Arndt (geb. 1769 in Groß Schoritz auf Rügen, gest. 1860 in Bonn) 1819 veröffentlichte Lied „Kommt her, ihr seid geladen". Arndt wurde seine 1819 erschienene Schrift „Von dem Wort und dem Kirchenliede" zum Anreger einer Gesangbuchreform nach der Aufklärung.

Die ersten drei Strophen beschreiben das Abendmahl als Einladung; sie beginnen jeweils mit der Aufforderung: „Kommt her". Selbstverständlich steht dahinter der biblische Bezug aus Mt 11,28: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch

[16] WA 12,489.

erquicken." Diese Einladung, zu kommen, wird seit Luther (vgl. sein Abendmahlslied EG 215,5: „Kommt, ihr Armen") in den Abendmahlsliedern immer wieder thematisiert.

Die erste Strophe nennt den Gastgeber. Es ist der „Heiland", „der Erd und Himmel lenkt", „der süße Herr der Gnaden an Huld und Liebe reich". Worin die „Mühsal" und Last der Geladenen besteht, wird in immer neuen Wendungen beschrieben: „Werft die *Ängste* weg" (zweite Strophe), „betrübte Seelen, die *Not* und *Jammer* drückt" (dritte Strophe), „der Sünde bange *Säumnis*" (dritte Strophe) – gemeint ist das Versäumnis des göttlichen Willens – und „getröstet ist der *Gram*" (vierte Strophe).

In hohen Worten wird das Abendmahl verstanden als „Gastmahl" (erste Strophe), als „Himmelslust" und „heilge Gottesspeise" (zweite Strophe), als „selge Himmelsspeise" (sechste Strophe). Das Geheimnis der Gegenwart Christi versucht Arndt immer wieder neu zu umschreiben. Zuletzt bleibt ihm aber das Abendmahl ein Geheimnis der Liebe Christi. Der Herr, „an Huld und Liebe reich" (erste Strophe) ruft den Gast auf den „Liebesweg" (zweite Strophe), da die Herzen „gar durchflossen" (vierte Strophe) werden vom „süßen Liebesgeist" (vierte Strophe), gestillt am „Born der Liebe" (fünfte Strophe).

Es gibt kaum ein zweites Abendmahlslied, das eine solche Fülle von verschiedenen Aspekten des Abendmahles nennt:

- Das Abendmahl als Einswerden mit Gott: „mit Gott euch zu vermählen" (dritte Strophe)
- Das Abendmahl als Entängstigung: „werft die Ängste weg" (zweite Strophe)
- Das Abendmahl als Erquickung: „erquicket jede Brust" (zweite Strophe)
- Das Abendmahl als Entsündigung: „legt auf ewig ab der Sünde bange Säumnis" (dritte Strophe)
- Das Abendmahl als Tröstung: „getröstet ist der Gram" (vierte Strophe)
- Das Abendmahl bewirkt Jubel und Freude: „drum jauchze, meine Seele" (fünfte und sechste Strophe)
- Das Geschenk des Abendmahles muss weitergesagt werden: „verkünde und erzähle" (fünfte und sechste Strophe).

Vor allem der Aspekt des Jubels und der Freude begegnete uns in älteren Abendmahlsliedern nicht. Hier ist es nicht mehr ausschließlich die Sündenvergebung, die das Abendmahl bewirkt, sondern es bedeutet auch Befreiung von Angst, Stärkung, Trost. „Drum jauchze, meine Seele": mit dieser Aufforderung beginnen die beiden letzten Strophen des Liedes: Die Teilnahme am Mahl Christi bedeutet Freude, ja Jubel.

2.4.2 Im Frieden dein, o Herre mein (ö EG 222/GL 473)

Dieses auch im „Gotteslob" stehende Danklied nach der Kommunion stammt von Friedrich Spitta (geb. 1852 in Wittingen/Niedersachsen, gest. 1924 in Göttingen). Spitta war ein bedeutender Liturgiker und Hymnologe und Bearbeiter des elsässischen Gesangbuches 1899. Seine Strophen orientieren sich an einem Lied zum Lobgesang des Simeon (Lk 2,29–32) von Johann Englisch vor 1530. Das Original lautet:

„Im Frieden dein, o Herre mein, wollst mich nun ruhen lassen, als mir ward Bscheid von dir geseit (gesagt), so hast mich jetzt begossen, dass mein Gesicht, mit Freuden spricht, den Heiland habs gesehen."

Von diesem Original hat Spitta jedoch kaum mehr als den Liedanfang und einzelne Worte übernommen.

Schon früh wurde der Lobgesang des Simeon, das „Nunc dimittis" auch im Sinne einer Begegnung des Glaubenden mit dem erhöhten Christus in der Eucharistie verstanden.

Wer das Abendmahl empfangen hat, kann friedlich seine Straße ziehen, nachdem er den Heiland hat „schauen" dürfen – so ernst wird hier die Gegenwart Christi genommen (erste Strophe). Die große Freude ergreift ihn, wenn er an seine irdische Existenz („armer Gast") und an Christi reiche Gabe denkt (zweite Strophe). Aber er kann seine Freude und Dankbarkeit nicht für sich behalten. Er muss sie weitersagen und weiterwirken („mit Hand und Mund") in unablässiger Liebe und Treue, bis das königliche Freudenmahl die Gäste am Tisch des Herrn versammelt.

Spitta hat mit diesem Lied beste reformatorische Tradition dadurch aufgenommen, dass er das ursprünglich sehr persönlich gehaltene Lied schon am Ende der zweiten Strophe in die Gemeinde hinein ausweitet („mit alln, die du geladen") und vollends in der dritten Strophe das Abendmahl in seiner gemeinschaftsbildenden Kraft beschreibt, in der *alle* dazu aufgerufen sind, die Freundlichkeit des Herrn zu verkündigen (vgl. 1 Kor 11,26).

2.5 Die Abendmahlslieder des 20. Jahrhunderts

Von den sieben Abendmahlslieder des 20. Jh. sind zwei in der ersten Hälfte des Jahrhunderts und fünf nach 1950 entstanden.

2.5.1 Das Wort geht von dem Vater aus (EG 223)

Otto Riethmüller (geb. 1883 in Stuttgart-Bad Cannstatt, gest. 1938 in Berlin), einfühlsamer Übersetzer lateinischer Hymnen und Herausgeber der Jugendgesangbücher „Ein neues Lied" und „Der helle Ton" hat mit diesem Lied wie einst schon Luther ein altes Fronleichnamslied bearbeitet, und zwar den für den Morgengottesdienst dieses Festes bestimmten Hymnus „Verbum supernum prodiens" des Thomas von Aquin.

Die erste Strophe erinnert an den Abend (Original: „des Lebens Abendzeit" – ad vitae vesperam), „der Welten Abendzeit" (Riethmüller). Der Dichter hat damit das Abendmahl in den großen eschatologischen Zusammenhang hineingestellt, den es im Neuen Testament (aber in kaum einem der Abendmahlslieder) hat. Riethmüller verweist auf die biblischen Worte vom Vergehen der Welt(geschichte). Das vom Vater ausgehende „Wort" (Joh 1,1ff), der von Gott in der „Fülle der Zeiten" gesandte Sohn (Gal 4,4.5) hat in göttlichem Auftrag ein Befreiungswerk zu vollbringen: „bezahlt im Tod das Lösegeld" (Hebr 2,15) – vierte Strophe – und macht uns „des Himmels Tür" auf (fünfte Strophe).

Im fortlaufenden Bericht von Jesu Leiden und Sieg heben sich besondere Gedanken heraus: In der zweiten Strophe wird das Abendmahl als Zeichen des „neuen Testaments" (Mt 26,28) beschrieben. Die dritte Strophe singt von der Sättigung und Heilung des ganzen Menschen, von der universal rettenden Kraft des Mahles in der „zwiefachen" Gabe von Brot und Wein. In der vierten Strophe ist Christus der Bruder, der sich für uns opfert und als „Siegesheld" (vgl. Oster- und Himmelfahrtslieder) die Weltherrschaft antritt – Gedanken, die uns vor allem im Hebräerbrief wiederholt begegnen. Dass Christi Kreuz und des Christen Kreuz zusammengehören und so auch Christi Sieg des Christen Sieg werden darf, weiss die fünfte Strophe zu sagen. Mit einer doxologischen sechsten Strophe – wie beim Hymnus üblich – schließt das Lied.

Der ganze Hymnus ist durchzogen von der Klarheit und Tiefe johanneischer Theologie und bringt eine neue Facette unter den Abendmahlsgesängen.

2.5.2 Du hast zu deinem Abendmahl (EG 224)

Der Marinepfarrer Arno Pötzsch (geb. 1900 in Leipzig, gest. 1956 in Cuxhaven) hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit zahlreiche geistliche Gedichte geschrieben, die in viele Andachts- und Gesangbücher aufgenommen wurden. Sein im EG stehendes dreistrophiges Abendmahlslied ist eines davon.

Die erste Strophe spricht davon, dass wir Eingeladene, Gäste sind. Auch hier wird damit auf die Worte Jesu „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid" angespielt. Wir kommen zum Mahl Christi mit den Belastungen unseres Lebens: Leid, Sorgen, Schuld, Schmerzen werden in dem Lied erwähnt. Aber der Gastgeber weiß um die „Not der Herzen". Die Einladung gilt für Reich und Arm in gleicher Weise.

Eigentlich ist vor dem Gastgeber „keiner reich" (zweite Strophe). Wir sind „allzumal" Sünder. Aber im Abendmahl soll unser Hunger gestillt und sollen unsere leeren Hände gefüllt werden.

Die dritte Strophe enthält die Bitte um Segen für „Brot und Wein, deins Tisches edle Gaben". Das Abendmahl bedeutet reale Präsenz Christi („Du selbst willst gegenwärtig sein"), es bedeutet „Labung" und ist Gabe „zum Leben".

2.5.3 Komm, sag es allen weiter (EG 225)

Mit diesem Text wechselt das EG über in die zweite Hälfte des 20. Jh. In den sechziger Jahren entstand in den Kirchen ein neuer „Liederfrühling". Dabei nahmen die Melodien oft Anleihen bei Jazz, Spiritual und Schlager. Die Melodie sollte ins Ohr gehen. Die Texte sollten einfach und verständlich sein. Das versucht der Nürnberger Pfarrer und kirchliche Beauftragte für Hörfunk und Fernsehen Friedrich Walz (geb. 1932 in Schillingsfürst/Mittelfranken, gest. 1984 in Schillingsfürst) in seinem Text, den er mit einer Melodie nach dem Spiritual „Go, tell it on the mountains" verbindet.

Das Lied will der oft traurigen Grundstimmung der Abendmahlsfeiern entgegenwirken. Das Abendmahl wird als Fest verstanden und der Text des Refrains erinnert an die Einladung aus dem Gleichnis Jesu vom „Großen Abendmahl" (Mt 22,2ff).

Die erste und dritte Strophe konkretisieren die Einladung im Hinblick auf Gottesdienst und Abendmahl. Die Einladung gilt ohne Voraussetzung allen, die sie hören: „will alle zu sich führen" (erste Strophe), „zu jedem will er kommen" (dritte Strophe). Auch das erinnert an das neutestamentliche Gleichnis. Vor allem ist daran zu denken, dass Jesus selbst mit Zöllnern und Sündern Tischgemeinschaft hatte und gefeiert hat. Am Ende der dritten Strophe wird der Botenauftrag „Komm, sag es allen weiter" aus dem Refrain aufgenommen: „und wer ihn aufgenommen, wird selber Bote sein".

In diesem Abendmahlslied steht nicht mehr die Sündenvergebung, geschweige denn der Ernst der Buße im Vordergrund, sondern das Fest der Freude, das sich im Abendmahl ereignet.

2.5.4 Seht, das Brot, das wir hier teilen (EG 226)

Der Autor dieses Liedes, Lothar Zenetti (geb. 1926 in Frankfurt/Main) war Stadtjugendpfarrer in Frankfurt/Main, dann Gemeindepfarrer und Dekan, seit 1982 katholischer Beauftragter für den Hörfunk beim Hessischen Rundfunk. Er hat zahlreiche Bücher und Liedtexte verfasst. Sein 1972 veröffentlichtes Abendmahlslied, zu dem Rolf Schweizer 1983 die Melodie komponiert hat, hat mit seinen sechs Strophen einen klaren Aufbau. Die erste und

zweite Strophe sprechen vom Brot („es ist uns vom Herrn gegeben") und bezeugen die Gegenwart Christi beim Abendmahl. Dieses Brot, das wir beim Abendmahl teilen, „ruft nach Brot, um zu ernähren", will also Brot für die Welt sein.

In der dritten und vierten Strophe ist vom Kelch die Rede. Der Kelch ist ein Friedenszeichen und bezeugt den Friedensbund, den Christus mit seinem Sterben begründet hat (1 Kor 11,25). Er mahnt uns aber auch, „dass auch wir versöhnen".

Die fünfte und sechste Strophe schließlich sprechen über den Vollzug des Abendmahles. In der Feier der Eucharistie bezeugen wir den Tod des Herrn. Sie will aber auch bewirken, „dass wir tun, was getan".

Somit ergibt sich eine weitere Gliederung: die erste, dritte und fünfte Strophe enthalten biblische Aussagen über das Abendmahl, während die zweite, vierte und sechste Strophe diese Aussagen aktualisieren.

Das Lied betont die Gemeinschaft der Empfangenden im Gegensatz zu den Abendmahlsliedern, in denen der individuelle Heilsempfang im Vordergrund steht. Somit bringt es die neuen Perspektiven zur Sprache, die nicht nur das Zweite Vatikanische Konzil, sondern auch die Abendmahlstheologie in den evangelischen Kirchen aufgenommen hat. Das Abendmahl will nicht nur Speise für die einzelne Seele, sondern gemeinsames Mahl, Teilen, Zeichen für Frieden und Versöhnung, Verantwortung für die Not und den Hunger in der Welt sein. Die leiturgia in Gottesdienst und Abendmahlsfeier („was wir miteinander tun") ist auch martyria, Zeugendienst für Christus („den Tod des Herrn bezeugen") und öffnet uns zur diakonia, dem Dienst in und an der Welt („dass wir tun, was er getan").

Das „Teilen" wird so zum entscheidenden Wort in den ersten vier Strophen und macht deutlich, dass es in der Eucharistie auch um unsere Bereitschaft zum Teilen geht. Das Abendmahl als Gemeinschaftsmahl wird deutlich gemacht, indem das Lied ein durchgängiges „wir" (11 mal, „uns" 8 mal) durchzieht. Das sechsfache „Seht" am Strophenbeginn verleiht dem Liedtext einerseits etwas Bildhaftes, andererseits auch etwas deklamatorisch-Predigthaftes: Die Aufmerksamkeit der Hörenden und Singenden soll auf das Abendmahlsgeschehen gelenkt werden.

2.5.5 Dank sei dir, Vater, für das ewge Leben (öEG 227, GL 634)

Auch dieses Lied stammt aus dem katholischen Raum und ist 1970 für das „Gotteslob" entstanden. Maria Luise Thurmair (geb. 1912 in Bozen, gest. 2005 in München) hat es gedichtet. In diesem Lied kommt in besonderer Weise die Ökumene zum Klingen: eine katholische Autorin dichtet auf eine evangelische Melodie nach einem der ältesten christlichen Mahlgebete aus der Didache ein Lied von der Einheit der Kirche! Das Lied spricht zunächst vom Geheimnis des Christuslebens in uns und dann von den Aufgaben, die uns aus diesem Leben erwachsen.

Wie das alte Mahlgebet beginnt das Lied mit einer feierlichen Danksagung. Wir danken Gott für die grundlegende Gabe des neuen Lebens und des Glaubens. Als freies Geschenk seiner Güte hat er uns Anteil gegeben an seinem himmlischen Leben und uns den Glauben geschenkt. In Christus ist uns Gott offenbar geworden. Wir dürfen ihn erkennen und Vater nennen.

Die zweite Strophe spricht dann von der Nahrung, die dieses neue Leben stärkt und zum ewigen Leben trägt. Sie ist über alle irdische Speise erhaben, Brot vom Himmel, das allein das Herz des Menschen sättigen kann.

Das eucharistische Mahl ist das Band der Einheit. Es verbindet mit Christus und untereinander. Wir sind Glieder seines Leibes und untereinander Schwestern und Brüder (dritte Strophe).

Vierte Strophe: Die Gnade dieses Lebens und dieser Erkenntnis verpflichtet: so bitten wir nun, dass in unserem Christsein sich die Gaben entfalten. Zunächst ist es die Gabe der Einheit untereinander, vorgebildet in dem *einen* Brot aus vielen Körnern, in dem *einen* Wein aus vielen Trauben.

Die fünfte Strophe führt diesen Gedanken weiter: *ein* Glaube, *eine* Taufe, *ein* Gott und Vater aller. Die Einheit der Christen ist das Zeugnis, das allein die Welt überzeugen kann: Joh 17,21.

Die sechste Strophe bittet für die Kirche um Beistand im Kampf gegen das Böse und um Kraft, Zeuge der Liebe Gottes zu sein und als glaubwürdiger Zeuge zur Vollendung zu kommen.

Auch dieses Lied enthält so Gedanken, die sich in früheren Abendmahlsliedern nicht finden.

2.5.6 Er ist das Brot, er ist der Wein (EG 228)

1980 hat der Jugendreferent der Evangelischen Kirche im Rheinland und spätere Vorsitzende der AG „Musik in der evangelischen Jugend" Eckart Bücken (geb. 1943 in Berlin) dieses Abendmahlslied gedichtet. Alle drei Strophen beginnen mit denselben Worten: „Er ist das Brot, er ist der Wein". Sozusagen ohne Umschweife wird das Geschehen im Mahl gedeutet und als Zuspruch formuliert. Daran schließt sich eine Aufforderung mit einer kurzen Begründung an, die in der dritten Strophe zur Aussage wird. Den Abschluss bildet jeweils ein Segenswunsch, der tröstend zuspricht, was das Abendmahl schenkt: Befreiung von Angst, Verzeihung der Schuld, Überwindung der Einsamkeit.

Das Lied bringt einen weiteren Aspekt in der Deutung des Mahlgeschehens: das Abendmahl als Wegzehrung. Wie der Prophet Elia einst nach bitteren Enttäuschungen resigniert und lebensmüde in die Wüste ging und nur noch sterben wollte, dann aber auf wunderbare Weise Nahrung bekam und daraufhin neu und gestärkt seinen Auftrag erfüllen konnte („Steh auf und iss; denn du hast einen weiten Weg vor dir!" 1 Kön 19,7), so will auch das Abendmahl Nahrung auf dem Weg sein, den wir zu gehen haben. Die dichten und knappen Aussagen machen das Lied einprägsam.

2.5.7 Kommt mit Gaben und Lobgesang (EG 229)

Den Abschluss unter den Abendmahlsliedern des Stammteils bildet dieses von Detlev Block (geb. 1934 in Hannover) 1988 nach dem englischen „Let us talents and tongues employ" von Fred Kaan gedichtete Lied, das mit einer von Doreen Potter nach einer Volksliedmelodie aus Jamaica vertonten Melodie versehen wurde. Das Lied steht auch in englischer Sprache im EG und ist eines der schwungvollsten und fröhlichsten Abendmahlslieder.

Die erste Strophe beginnt mit der Aufforderung zum Kommen: „Kommt [. . .]", hier aber nicht: mit Belastungen, Sorgen, Schuld, sondern mit „Gaben und Lobgesang. Jubelt laut und sagt fröhlich Dank." Worüber soll gejubelt werden? Darüber, dass „Er" uns das Brot bricht (Einsetzungsworte!) und den Wein reicht und uns „fühlbar nahe sein will".

Die zweite Strophe beschreibt das Abendmahl wiederum als Mahl der Einheit: „Christus eint uns". Es schenkt uns Anteil am „Heil", verleiht uns Gottes Ja („lehrt uns leben von Gott bejaht").

Die dritte Strophe beschreibt das Abendmahl als Vergewisserung der Erwählung, aber nicht als Selbstzweck, sondern um „Frucht zu bringen, wo Zweifel quält". „Gott gibt uns Wort und Brot für die Welt." Das Abendmahl ist Brot des Lebens für uns und unser Brot für die Welt. Beides hängt zusammen. So ruft denn auch der Kehrvers den Aspekt des Teilens auf: „Er, der lebt, gebot: Teilt das Brot!"

Weitere Abendmahlslieder sind in den landeskirchlichen Teilen zu finden. Sie enthalten teils historische Lieder, die in den jeweiligen Kirchen in Gebrauch sind, vor allem aber weitere neuere Abendmahlslieder aus der zweiten Hälfte des 20. Jh.

3. Zusammenfassung

In den Liedkommentaren wurde versucht, deutlich zu machen, zu welchen Veränderungen es in der eucharistischen Frömmigkeit und Theologie in den Liedern von Luther bis zur Gegenwart gekommen ist. Wenn es zutrifft, dass Kirchenlieder immer auch ein Spiegelbild der jeweiligen theologischen Ausrichtung sind, so trifft dies für die Abendmahlslieder im Besonderen zu.

In den lutherischen Abendmahlsliedern der Reformationszeit ist eine enge Anlehnung an Luthers Katechismen und seine Abendmahlstheologie festzustellen. Als zentrale Gabe des Abendmahles wird die Sündenvergebung verstanden, die dem Kommunizierenden Leben und Seligkeit vermittelt.

Die Liederdichter der lutherischen Orthodoxie stellen vor allem die Realpräsenz Christi in den Vordergrund und sie tun dies lehrhaft, in der Spätphase tritt das Element der subjektiven Betrachtung und Frömmigkeit hinzu. Die eigene Sündhaftigkeit wird oft so stark herausgestellt, dass ein düsterer Grundcharakter viele dieser Lieder bestimmt, während andere Liederdichter das Abendmahl als Hochzeit Christi mit der gläubigen Seele besingen und dabei einen Freudenton anstimmen.

Speners „Pia desideria" (1675) leiten auch auf hymnologischem Gebiet die pietistische Epoche ein. Der Kommunikant kommt als reuiger Sünder; er erfährt im Sakrament die Liebe Christi (zentraler Gedanke), die ihn zum Dank und zur Nächstenliebe (Heiligung) treibt.

Das Lied der Aufklärung betont den Stiftungscharakter des Abendmahls. Weil es Christi Gebot ist, geht man zum Abendmahl und dankt dem Stifter für seinen Tod, für sein Vorbild zu einem tugendhaften Leben. Die Ethik steht stark im Blickfeld dieser Liedepoche.

Die Liederdichter der Restauration knüpfen inhaltlich an die Abendmahlslieder vor 1750 an.

Das Abendmahlslied vor allem aus der zweiten Hälfte des 20. Jh. bringt neue Aspekte des Abendmahls zum Klingen: den Aspekt der Wegzehrung, der Stärkung, der Gemeinschaft und vor allem des Teilens. Wer Abendmahl feiert, kann nicht die Nöte der Welt vergessen, sondern muss sie in die Feier einbeziehen. Brot für uns muss zum Brot für andere werden.

Literatur:

A.-E. BUCHRUCKER, Theologie der evangelischen Abendmahlslieder. Erlangen 1987.

Handbuch zum Evangelischen Kirchengesangbuch. Bd. III,1 (Liederkunde). Göttingen 1970.

Handbuch zum Evangelischen Gesangbuch. Bd. 3 (Liederkunde – Ausgabe in Einzelheften). Göttingen 2000ff.